Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarchie **1 Thlr. 1¼ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 65. Montag, den 18. März 1850.

Da mit dem 1. April 1850 ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnt, so werden die geehrten Leser derselben ersucht, ihren Pränumerationsschein bald gefälligst in unserer Expedition, **Krautmarkt No. 1053**, erneuern zu wollen. Der Pränumerationspreis für die Zeitung incl. **Provinzial-Anzeiger** beträgt pro Quartal **25 Sgr.**, für auswärtige Abonnenten 1 Thlr. 1¼ Sgr.

Wer auf den Provinzial-Anzeiger **besonders** zu abonniren wünscht, zahlt **monatlich** in unserer Expedition 1½ Sgr., frei ins Haus geliefert 2½ Sgr.

Insertionen im Provinzial-Anzeiger: **6 Pf.** die Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Die Redaction.

Deutschland.

Der 18te März,

der Tag der entfesselten Volkswuth, der Tag der Nachäffung französischer Perfidie, der Tag des Verrathes, eines Verrathes, wie ihn Preußen, wie ihn Deutschland noch nicht gesehen, eines Verrathes, geschehen in der gebildetsten Hauptstadt des Vaterlandes, gegen den gerechtesten Thron, gegen den edelsten König, eines Verrathes, den entartete Söhne Preußens im Bunde mit Franzosen, Polen und anderm Gelichter verübten; dieser Tag ist kein Freudentag, er ist ein Tag der Trauer und der Thränen für Alle, auch für die, welche seit diesem Tage eine neue bessere Zeit, vor Allem *ihre* Epoche zählen; dieser Tag der *Errungenschaften*, was hat er ihnen errungen? „Wer Wind säet, wird Sturm ernten." Das ist auch ihr Loos gewesen. Blut, Bürgerkrieg, Treubruch, Zwietracht, Schande über Alles, Mangel, Stillstand des Handels und Wandels, Flucht aus der Heimath, Gefängniß. Tod, Darben in der Fremde — hinter ihnen die Seufzer und Thränen des Vaterlandes, über ihnen der Zorn Gottes; das sind die Früchte, die sie geerntet haben. Wir ernten mit ihnen. Was Einzelne verschulden, muß die Gesammtheit tragen. Manche, die mit Jenen zu frühe gejubelt, in dem Wahn, der Tag des Heils sei gekommen, haben, enttäuscht, ihre Verirrung beklagt und seufzen und klagen heute mit uns. Das ist aber unsre Krankheit, daß Viele dennoch nicht hören, nicht sehen wollen, daß sie noch nicht genug haben an allem Unglück und Elend, daß sie neue Pläne ersinnen, um das Schiff immer tiefer in den Abgrund zu versenken. Was wird heute Alles in den von Bier und Wein erhitzten Köpfen ausgebrütet werden, welche Gelübde werden gethan werden, um den rothen Faden des 18ten März weiter es fortzuspinnen! Wir müssen es ja noch immer hören, daß sie die Hoffnung nicht aufgeben, daß es „bald wieder losgeht." Und wenn sie würden sich diesmal täuschen; man würde sie schwerlich wieder mit sammtenen Handschuhen anfassen. Wir aber wünschen, daß kein solcher Tag mehr erscheinen möge. Es ist genug an dem einen 18ten März.

Stettin, 16. März. Die heutigen Wahlen der Wahlmänner für die erste Kammer, an welcher sich nur die conservativ-constitutionelle Partei, doch ausnahmsweise auch hin und wieder Einzelne von der demokratischen Farbe, betheiligte, fielen hier durchgängig im conservativen Sinne aus, wie folgt:

1. Abtheilung. Consul *Goltdammer*,
General-Consul *Lemonius*,
Medizinal-Assessor *Ritter*,
Stadtrath *Weichardt*.

2. Abtheilung. Kaufmann *Theune*,
Kaufmann *Wegener*,
Professor *Hering*.

3. Abtheilung. Justizrath *Krause*,
Maurermeister *Bessin*,
Bau-Inspektor *Krafft*.

4. Abtheilung. Justizrath v. *Dewitz*,
Oberbürgermeister *Hering*,
Tischlermeister *Piest*,
Schmiedemeister *Dreyer*.

6. Abtheilung. Kaufmann *Heinr. Ludendorff*,
Medizinalrath Dr. *Steffen*,
Bäckermeister *Aug. Holtz*,

6. Abtheilung. Stadtrath *Aug. Moritz*,
Prediger *Jonas*,
Stadtrath *Aug. Wellmann*,
Major *Lenz*.

Stettin. Der politische Horizont hat sich eher getrübt als aufgehellt; unsere Diplomaten runzeln die Stirne und schütteln bedenklich die Köpfe bei den Rauchwolken, die eben der Socialismus in Frankreich steigen läßt. Dort wie hier ist man der Meinung, daß ohne Ausbruch von bedeutenderen Unruhen, ohne einen neuen blutigen Kampf die Ordnung nicht aufrecht zu halten sei. Die Feinde des Bestehenden frohlocken dort wie überall, und es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn bei den Vorgängen in Frankreich nicht auch anderswo die rothen Gesinnungsgenossen Muth schöpften und irgend einen Putsch versuchten. Es ist aber klar, ein neuer Kampf um die Republik, um die Erhebung des Sozialismus an allen andern Orten wird nur ihr Tod sein; die Mächte werden einen solchen Sieg nicht dulden. Was Rußland beabsichtigt, spricht der Gesandte Meyendorff in Berlin öffentlich und unverholen aus, daß im Mai 200,000 Mann bereit seien, über die preußische Grenze zu sehen; ob diese dann auch Preußen schief oder freundlich ansehen werden, bleibt ungewiß; gewiß aber ist, daß Preußen und Rußland im Prinzip von einander abweichen, und Rußland liebt fremde Prinzipe nicht. Dies scheint auch der Grund zu sein, weshalb es Dänemark aufhetzt. Oesterreich setzt seine Machinationen fort, und Hannover in isolirter Stellung hofft und fußt auf England und Rußland. Die dänische Sache dient hier natürlich nur zum Vorwande, des Pudels Kern ist Deutschland, der Erfurter Reichstag, der Bundesstaat. Wohin man den Blick wendet, überall sieht man Unruhe und böse Miene, und um einen Haken zu haben, hält man die dänische Sache in der Schwebe. Preußen hat dringend gefordert, daß Dänemark endlich sein letztes Wort in dieser Sache spreche. Aber die Herren haben die Sprache auch nur, wie Talleyrand, — um ihre Gedanken zu verhüllen; sie gehen mit der Sprache nicht frei heraus. Es ist, als wenn Pechlin sich vor Reetz und dieser sich vor Scheele fürchtete oder genirte; Keiner will mit der Sprache vor. Hier irgend eine diplomatische Malice zu besorgen, liegt sehr nahe. Einstweilen ist man jedoch der Meinung, daß sich die Sachen noch hinziehen werden, und dies ist eben für uns der schlimme Punkt; hiemit erweisen die Diplomaten unserm Handel, wie allen unsern übrigen Zuständen keinen Dienst. Wo ist der *Mann* der *entscheidenden That*, der *schwierigen*, aber *endlichen Abhülfe*? — Auch von dem nordalbingischen Reiche, dessen wir neulich erwähnten, hört man noch, und man glaubt, daß dies eine Eventualität mehr sei, um die Dinge aufs äußerste zu verwirren. Wer mag sagen, wie dieser Knäuel sich entwirren werde? Manche sehen unsre Zustände mit sehr trüben Blicken an, wir leben in einer Krisis, von der wir nicht wissen, ob morgen nicht Alles in Flammen steht. Wenn es uns vergönnt wäre, der Diplomatie in die Karten zu sehen, wir würden augenblicklich vielleicht nicht mehr erfahren, als sie selbst weiß d. h. — soviel als nichts. Die Zustände sind auf dem Punkte, daß ein *Ereigniß* eintreten muß, das den Knoten zerhaue. Ohne das Schwert tappen die Federn der Diplomaten planlos im Finstern umher. —

Berlin, 14. März. Im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten beschäftigte man sich seit längerer Zeit mit einem Plane zur Reorganisation des Königlichen Gewerbe-Instituts und der Provinzial-Gewerbeschulen. Es kam darauf an, diese Anstalten, welche dem schöpferischen Geiste eines um das Gewerbewesen in Preußen hochverdienten und allgemin verehrten Mannes und der Fürsorge der Regierung für die Förderung der vaterländischen Industrie ihre Entstehung verdanken, den Ansprüchen entsprechend einzurichten, welche der seit der ersten Einrichtung sehr veränderte Stand des Gewerbewesens in Preußen an solche Institute zu machen hat, und dabei diejenigen Mängel zu beseitigen, welche ihrer fruchtbringenden Entwickelung hinderlich waren. Es trifft dies insbesondere die Bedingungen für die Aufnahme in die Provinzial-Gewerbeschulen und in das Gewerbe-Institut, das *Verhältniß* jener Anstalten zu diesem und den Lehrplan. Die umfassenden Vorarbeiten zur Ausführung dieses Planes haben durch das Ableben des zu Anfang des vorigen Jahres zum Direktor des Gewerbe-Instituts berufenen Geheimen Regierungsrathe Dr. Egen, welcher sich derselben mit großer Liebe und Sachkenntniß unterzogen hatte, eine beklagenswerthe Verzögerung erlitten. Inzwischen ist auf Antrag des Handelsminister jetzt der bisherige Direktor der höheren Bürger- und Provinzial-Gewerbeschule zu Trier, Dr. Druckenmüller, von des Königs Majestät zu der Stelle des Direktors des Königlichen Gewerbe-

Instituts berufen, welcher, in den Geist des Stifters dieser Anstalt eingehend, jene Arbeiten unverweilt zum Abschlusse bringen wird, und darf der Ausführung des Planes, nach den von dem Ministerium genehmigten Grundzügen, binnen kurzem entgegengesehen werden. Der Direktor Drukkenmüller wird zugleich auch an der Bearbeitung der auf die Reform und Leitung der Provinzial-Gewerbeschulen sich beziehenden Angelegenheiten im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Theil nehmen und in dieser amtlichen Stellung in den Stand gesetzt sein, jene Anstalten dem Ziele zuzuführen, welches die Regierung in Beziehung auf die Ausbildung eines tüchtigen Handwerkerstandes bei ihrer Einrichtung vor Augen hatte. (St.-Anz.)

— An die vorgestern erfolgte Rückkehr des vom Verwaltungsrathe für die deutschen Verfassungsangelegenheiten als Kommissarius nach Schleswig abgesandten Präsidenten **Vollpracht** knüpft sich die allgemein verbreitete Meinung: Dänemark werde in Kurzem den Waffenstillstand kündigen. Die Berichte über die Behandlung, welche Hr. Vollpracht Seitens dänischer Behörden erfahren haben soll, sind, wie sich jetzt herausstellt arg übertrieben.

Berlin, 16. März. Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin enthält die Genehmigung Sr. Majestät des Königs, daß die im §. 3 der Verordnung vom 22. August 1848 dem Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg zugewiesene obere administrative Leitung der Melioration des Nieder-Oderbruchs einstweilen dem Wirklichen Geheimen Legations-Rathe a. D., Freiherrn v. Patow, als Commissarius belassen werde.

— Der General v. **Radowitz** ist gestern Morgen nach Erfurt abgereist. (B. Z.)

Berlin, 16. März. Die heute vorgenommenen Wahlmännerwahlen für die Erste Kammer haben eine größere Theilnahme gefunden, als man nach der darauf bezüglichen geringen Agitation erwarten durfte. Wenn sich auch hin und wieder Genossen der sogenannten demokratischen Partei betheiligt haben, so ist doch selbstverständlich das Resultat nirgends in ihrem Sinne ausgefallen.

— Die badische zweite Kammer hat mit allen Stimmen gegen eine den Kommissionsantrag, betreffend den Beitritt Badens zum Bündniß vom 26. Mai v. J., angenommen, die Annahme dieses Beschlusses in der dortigen ersten Kammer ist gesichert. (D.R.)

— Commodore Schröder langte vorgestern (den 14. März) auf seiner Rückreise von Hamburg nach Stettin hier an und setzte gestern Morgen bereits seinen Weg nach letztgenannter Stadt fort. (D. Ref.)

Bonn, 13. März. Heute verließ uns Professor Ernst Curtius, welcher seit 1844 die Erziehung des Prinzen Friedrich Nicolaus, ältesten Sohnes des Prinzen von Preußen, geleitet hat, und denselben im vorigen Herbst auf die hiesige Universität begleitete. Die Erziehung eines Thronerben ist gewiß eine höchst wichtige und verantwortliche Aufgabe. Um so mehr darf man sich freuen, daß sie in die Hände eines Mannes gegeben ward, der durch seine humane, edle Persönlichkeit, seinen feinen Geist und seine vielseitige Bildung dafür besonders geeignet war. Nachdem Hr. Curtius seine Aufgabe auf eine Weise gelös't hat, die ihm jetzt den Dank der erlauchten Eltern, und künftig gewiß den Dank aller Vaterlandsfreunde verdient hat, begibt er sich nach Berlin, um sich ganz den Wissenschaften und dem akademischen Lehrfache zu widmen. Der junge Prinz, der sich hier allgemein die Herzen gewonnen hat, schied nicht ohne Bewegung von dem treuen Rathgeber und Gefährten seiner Jugend. In der Umgebung des Prinzen bleiben der treffliche Oberst Fischer und Lieutenant Heinzen, bekannt als derjenige, welcher den Minister-Präsidenten Pfuel in die Wohnung eines Demokraten-Führers begleitete, aber sich weigerte, mit einzutreten, und es verzog, Stunden lang an der Treppe getreulich auf seinen General zu warten. Die Prinzessin von Preußen, welche die jetzt vollendete Erziehung ihres Sohnes mit der mütterlichsten Sorgfalt überwacht hat, wird am 18. d. M. hier zum Besuche erwartet. (K. Z.)

Hannover, 13. März. Am 9. Mai v. J. erließen der Advokat Augspurg, der Kaufmann H. H. Meyer, C. Meyerholz und ein Vierter aus Marßel folgenden Aufruf: „Deutsche Männer im Gericht Lesum-Schönebeck und den angrenzenden Ortschaften haben beschlossen, sich zu bewaffnen, um bei der Gefahr des Vaterlandes nicht müßige thatlose Zuschauer zu sein. Sie fühlen sich gedrungen, für die Durchführung der Reichs-Verfassung zu wirken mit ihrem Gut und Blut, sie halten die Reichs-Verfassung für das einzige Banner, um welches jeder Deutsche, der es ehrlich mit dem Vaterlande, mit Freiheit und Einheit, mit Weib und Kind meint, sich schaaren muß, wenn nicht blutiger Bürgerkrieg in wenigen Wochen unsere schönen Felder mit dem Blute seiner besten Söhne düngen soll. Die Unterzeichneten fordern darum auf, für die weniger Bemittelten zu Anschaffung von Waffen Geldbeiträge zu unterzeichnen und dieselben dem resp. Bauermeister ihrer Dorfschaft zu behändigen, und werden die Unterzeichneten für gewissenhafte Verwendung sorgen." Dieser Aufruf hat durchaus keine andere Folgen gehabt, als nachtheilige für die Unterzeichner. Der Advokat Augspurg wurde von der Stader Justiz-Kanzlei zu vier Jahren Staatsgefängniß, der Kaufmann Meyer zu einem Jahr Arbeitshausstrafe, und die beiden andern Unterzeichner zum Verlust ihrer politischen Ehrenrechte verurtheilt.

— Der König hat Befehl gegeben, daß fortan kein Schauspieler an der Hofbühne mehr als 1500 Thlr. Gehalt beziehen soll. Da mit Devrient kurz vorher ein neuer Contract abgeschlossen war, der ihm 2000 Thlr. sicherte, so wurden, um den Contract mit dem Königl. Befehl in Einklang zu bringen, 500 Thlr. an dem Gehalte gekürzt, dafür aber außer den Ferien zwei Monate Urlaub bewilligt. (H.C.)

Dresden, 9. März. Unter dem heutigen Tage ist eine Verordnung aus dem Kriegsministerium an das Ober-Kriegsgericht gelangt, mittelst welcher sämmtliche aktive **Militairs** und Kriegs-Reservisten, die in Folge ihrer Betheiligung am Mai-Aufruhr zum Tode verurtheilt waren, zu 20-jährigem Zuchthause und darunter begnadigt worden. Es sind deren neun, und kann bis jetzt nur von Denen die Rede sein, rücksichtlich welcher die Begnadigungsvorträge dem Ministerium bereits vorliegen; doch hat man nach diesem Vorgange volle Berechtigung, eine gleiche Milde für alle übrigen, gleichem Urtel Unterlegenen zu hoffen. Die bei dem erwähnten Aufstande lebhaft betheiligt gewesene Turnerin Pauline Wunderlich ist durch das heute eingegangene Erkenntniß zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. (B. Z.)

Braunschweig, den 14 März. Unser Herzog, der sich längere Zeit in Berlin und Potsdam aufgehalten hat, ist vor einigen Tagen von dort in Blankenburg und gestern hier eingetroffen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist heute unser Staats-Minister v. Schleinitz zum Mitgliede des Staatenhauses ernannt, welches in diesen Tagen der Abgeordneten-Versammlung amtlich mitgetheilt werden wird.

Wie schon gemeldet, hat unsere Regierung auf 15 Jahre eine Militär-Convention mit Preußen geschlossen und unter Mittheilung derselben bei der Abgeordneten-Versammlung den Antrag gestellt, dieselbe wolle ihr Einverständniß zu derselben, namentlich zu der durch den Vertrag festgestellten Formation des hiesigen Bundes Truppencontingents erklären, damit diese Bestimmungen für die Dauer des Vertrages den finanziellen Anforderungen für das laufende Militärbedürfniß zur Grundlage dienen.

Landau, 11. März. Heute Morgen 6 Uhr ist Graf Fugger erschossen worden. (N. K.)

Karlsruhe, 9. März. Aus ziemlich sicherer Quelle höre ich, daß der Ausmarsch der badischen neuorganisirten Truppen nach Preußen aufs Unbestimmte hin verschoben sein soll. Gewiß scheint wenigstens zu sein, daß ein förmlicher Stillstand in Organisirung und Ausrüstung der Infanterie-Bataillone eingetreten ist. Daß darüber eine Masse Gerüchte circuliren, ist wohl natürlich, denn jeder sucht sich die Sache auf seine Weise zu erklären. Ich lasse sie deshalb auch unerwähnt und berühre nur das eine, am meisten verbreitete: „Oesterreich habe Protest eingelegt gegen das Versetzen der badischen Truppen in preußische Garnisonen." (?) (Köln. Z.)

Darmstadt, 12. März. Die heutige Morgen-Sitzung des Schwurgerichts im Görlitz'schen Prozesse, welche von 9 bis 1 Uhr dauerte, begann mit Verlesung der namhaft gemachten 116 Zeugen, unter denen sich folgende Namen bemerkbar machten: Graf Görlitz, von Liebig, Bischoff, Dr. von Siebold, der Kammerdiener, Kutscher und die Köchin des Grafen, Geheimerath Hallwachs, Minister Jaup, die spätere Köchin, Zeugin des Vergiftungsversuches, die Mitglieder des Medizinalkollegs, die zum Theil zugleich Physikatsärzte. Dann schritt der Präsident zum Beweisverfahren durch Zeugen. Zuerst wurden von Liebig und Bischoff in ihrer Eigenschaft als Zeugen beeidigt und eingeladen, dem Verfahren zu folgen, um aus ihren Wahrnehmungen während desselben Stoff und Grundlage für ihr späteres Gutachten in ihrer Eigenschaft als Sachverständige zu gewinnen. Dann wurden die Mitglieder des Medizinalkollegs in ihren verschiedenen amtlichen Beziehungen in gleicher Eigenschaft beeidigt, um darüber zu deponiren, was ihnen thatsächlich bekannt sei. Medizinal-Direktor Graff, welcher die Leiche der Gräfin am nächsten Morgen besichtigt hatte, leitete seine Aussagen durch die Bemerkung ein, er habe in seinem langen Geschäftsleben schon Schreckliches sehen müssen, aber noch nichts, was dem nahe gekommen, was er an jenem Morgen habe erblicken müssen, er sei an die Bettstelle geführt worden, wo die Leiche der Gräfin lag, da habe er einen Leichnam erblickt, der von der Herzgrube aufwärts kaum noch an eine menschliche Form erinnert habe, nur noch als eine verkohlte Masse erschienen sei, der Kopf eine runde, schwarze Masse, ohne Spur von Augen, Nase, Ohren rc. und bis zu ein Drittel der Größe eines Menschenkopfs zusammengeschrumpft, nur noch das Innere des Mundes habe seine Form gehabt, und man habe die Zunge hervorgestreckt und den Mund weit offen gefunden (Zeichen der Erdrosselung); fast eben so verkohlt sei der Hals gewesen, weniger verkohlt die Brust; auch die beiden Arme stark verbrannt. Weiter legte der Zeuge die Erscheinungen bei der nach vierzehn Monaten vorgenommenen Wiederausgrabung der Leiche und die Ergebnisse der jetzt erst vorgenommenen Sektion vor: der Kopf erweicht und auf der linken Seite ganz zerstört; Spuren des Offenstehens des Mundes; vom Hals nur noch die Wirbelsäule; auch die Brust fast ganz zersetzt. Dagegen von der Herzgrube an der untere Theil der Leiche in einem Zustande, wie er bei einer Leiche gewöhnlich. Ein ergreifender Anblick war der zum Vorschein kommende Schädel, der ein stummer Zeuge sein sollte; denn er hatte eine Fissur (dünne Spalte.) Besonders um ihn drehte sich die Vernehmung der übrigen Medizinalpersonen, mit denen sich Fragen des Staatsanwalts, einzelner Geschworenen, der Vertheidiger und der Zeugen von Liebig und Bischoff verwebten. Auch der Untersuchungsrichter, welcher den Akt der Ausgrabung der Leiche leitete, wurde vernommen, besonders auch darüber, wie sich der Angeklagte, Johannes Stauff, beim Anblick der Leiche, an die er geführt wurde, benommen habe (es ist keine Gemüthsbewegung an ihm wahrgenommen worden), und warum der Graf ebenfalls zugegen gewesen sei. Der Angeklagte ist fortwährend der Gegenstand scharfer Beobachtung; alle Blicke wendeten sich nach ihm, als der Schädel vor seinen Augen auftauchte; man will aus seinem Blick, aus seinen Mienen, aus seiner Haltung einen Funken der Wahrheit herauslesen. Mit der Entwickelung des Dramas steigert sich das Interesse. In der Nachmittagssitzung der Assisen wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Medizinalrath Merck, Apotheker, ein näherer Bekannter des Grafen Görlitz, legte seine Wahrnehmungen in dessen Hause am Morgen des der That gefolgten Tages (14. Juni 1847) dar. Er habe den Grafen sehr erregt gefunden, nicht wegen des großen materiellen Verlustes, sondern wegen des Verlustes seiner Gattin und des schaudervollen Todes derselben. Auf Bitten des Grafen habe er durch die Operation des Schlemmens die in dem Kohlenhaufen begrabenen Pretiosen, namentlich die Edelsteine gesammelt, wobei sich auch Spuren von Perlen gezeigt hätten. Weiter gedachte Zeuge der von ihm vorgenommenen Untersuchung der Speisen, die angeblich vergiftet worden seien. Es habe sich ergeben, daß sich in einer Brühe Kupferoxyd oder Grünspan befunden. Ferner erwähnte der Zeuge des von ihm vorgenommenen Versuchs, zu ermitteln, ob an den in dem Abtritt gefundenen seidenen Lappen Blutspuren zu erkennen seien. Außerdem deponirte der Zeuge noch über andere minder wichtige Wahrnehmungen. Dr. med. Heumann, Schwiegersohn des von der Gräfin sehr verehrten nun verstorbenen Professors **Balser** in Gießen und dadurch bei derselben akkreditirt, schilderte die körperliche und geistige Individualität dieser Dame. Sie sei etwas mager und von starker Constitution gewesen, habe geistige Getränke nicht geliebt (Beziehung auf die Frage der Selbstverbrennung); lebhaften Geistes, sei sie nicht ganz frei von Exzentricität gewesen. Zeuge sah die Leiche am nächsten Morgen nach der That, doch nur flüchtig, und hob als bemerkenswerth hervor, daß der Mund offen und die ziemlich dicke Zunge etwas hoch gestanden habe. Er fand den Grafen in derselben Gemüthsstimmung, welche Zeuge Merck wahrnahm. Dr. med. Hohenschild, noch vor einiger Zeit Mitglied des Medizinalkollegs, jetzt Arzt am Irrenhause, berichtete von seinen Versuchen, zu ermitteln, ob die Flek-

ken an jenem seidenen Lappen von Blut herrührten, und erklärte dieses als sehr wahrscheinlich. Stabsarzt Dr. Siebold, der gleichfalls die Leiche am nächsten Morgen in Augenschein nahm, deponirte im Wesentlichen dasselbe, was Dr. Graff am Vormittage ausgesagt hatte, auch in Bezug auf die spätere Sektion. Die Sitzung wurde um 6½ Uhr gleichsam mit einer Dissonanz geschlossen; denn Dr. Siebold wollte den Schädel, der bisher als von der Gräfin herrührend galt, nicht als den erkennen, der bei der Sektion erhoben worden sei. Wegen der Möglichkeit, daß die Fissur an dem Schädel bei dem Transport desselben in die Stadt sich erzeugt habe, etwa durch einen Fall, waren noch mehrere Zeugen vernommen worden. Nächste Sitzung morgen früh 9 Uhr. Verwickelungen scheinen sich anzumelden. (D.R.)

Aus Holstein, 11. März. Auch heute sind, wie Sie wohl schon wissen, alle Beurlaubten einberufen, und am 15. d. soll unser Heer nach Norden aufbrechen. Die Gründe, welche Einberufung und Marschordre hervorgerufen, sind noch nicht hinlänglich bekannt, bis heute durchlaufen nur Gerüchte unser Land, das verbreitetste und auch wohl wahrscheinlichste sagt, daß die Dänen angefangen hätten, auf Sundewitt (Düppel) Schanzarbeiten zu vollführen. Die Schleswig-Holsteiner haben nach genommener Kenntniß den Dänen befohlen, die Arbeiten einzustellen, diesem Befehle sei aber nicht Folge geleistet. Schleswig-Holstein ruft in Folge dieses Ungehorsams zu den Waffen, der schmähliche Waffenstillstandsbruch kann nicht geduldet werden, wir haben denselben freiwillig nicht anerkannt, aber die Aufrechterhaltung dieses Punktes convenirt uns. Jetzt wollen wir Schleswig und Jütland besetzen. Ein anderes Gerücht sagt, es habe sich plötzlich eine Armee von 18 Tausend Mann bei Flensburg gezeigt, die müsse zurückgetrieben werden, daher die Einberufung, die Marschordre. Gewiß ist, daß die Beurlaubten einberufen und die disponiblen reisenden Diplomaten zusammengerufen sind; erstere sollen den Dänen vernichten, letztere in Berlin, Frankfurt und wo sonst noch diesen geschehenen Schritt in das rechte Licht stellen, das heißt den Ministern, welche sie anhören mögen, vordemonstriren, daß Schleswig-Holsten nur höchst ungern diesen Schritt gethan, Dänemark habe allein Schuld, man müsse sein altes Recht schützen 2c. (N. P. Z.)

Altona, 13. März. In der letzten Zeit sind von den Herzogthümern aus sehr allarmirende Nachrichten nach auswärts in Umlauf gesetzt; ließ man in Berlin doch den Einmarsch der schleswig-holsteinischen Armee in Schleswig und den Rückzug der neutralen Truppen bereits erfolgt sein. Wir unsererseits haben keine hinreichende Veranlassung, zu glauben, daß diese Eventualität in der nächsten Zukunft bevorsteht. Mit der Einberufung der Permittirten hatte es allerdings seine Richtigkeit; allein so lange nicht die Einberufung der Reserven dazu kam, konnte Niemand, der unsere Verhältnisse kennt, an einen nahe bevorstehenden Einmarsch in Schleswig glauben. Ob überhaupt der letztere beabsichtigt war, müssen wir dahingestellt sein lassen; als ostensibeln Grund für die Einberufung der Permittirten konnte die Besorgniß vor einem dänischen Waffenstillstandsbruch gelten. (N. f. P.)

Altona, 14. März. Mit dem heutigen Abendzuge kehrte Herr Vollpracht in Begleitung seines Secretairs, des Herrn Sieveking, hierher zurück.

Kiel, 13. März. Die Mannschaft der Fregatte „Eckernförde" ist sämmtlich in Untersuchung gezogen und das Schiff von preußischem Militair besetzt. (H. C.)

Kiel, 14. März. Eine positive Maßnahme der Anwesenhit des General v. Rauch ist, daß die preußischen Truppen von ihren Executionspunkten zurückgezogen worden sind und sich nach Tondern begeben haben, von wo aus sie sich in und um Schleswig südlich konzentriren werden. (D. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. März. Der Chef der Marine-Rekrutirung, Commandeur Paludan, ruft auf erhaltenen Befehl alle in Kopenhagen ausgeschriebenen Seewehrpflichtigen erster und zweiter Klasse ein, um unverzüglich auf dem Gammelholm sich zu stellen.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Dem „Lloyd" wird aus Pesth geschrieben, daß die über Nyary und Irenyi bereits gefällten Todesurtheile am 15. März in Pesth vollzogen werden sollen, wogegen angekommene Reisende den bereits geschehenen Vollzug berichten. Noch erscheinen Beszeredy und Mugu besonders gravirt. Ueberhaupt sei das Kriegsgericht thätiger als je und es scheine, als ob am 14. April, als am Tage der Unabhängigkeits-Erklärung Ungarns, tabula rasa gemacht sein sollte.

— Hinsichtlich des Schicksals der Comorner Besatzung scheinen die darüber eingelangten Nachrichten in folgendem Vorfall ihre Bestätigung zu finden. Ein Major der ehemaligen Comorner Besatzung kam vor Kurzem zum Distrikts-Kommandanten Generalmajor Machio, zeigte ihm seine Sicherheitskarte vor und fragte, was er in der Zukunft zu erwarten habe. Er wurde dahin beschieden, daß er für jetzt nach Hause gehen könne, aber in Kurzem assentirt werden würde. (D. h. unter die Honveds gesteckt.)

Wien, 13. März. Die Wiener Ztg. bringt heute einen Erlaß, nach welchem diejenigen ungarischen Landesanweisungen, welche auf 2 Gulden lauten, von Ende Mai an außer Kurs gesetzt sind, schon jetzt von öffentlichen Kassen nicht mehr ausgegeben, nach jenem Termine von denselben auch nicht mehr angenommen werden. Da die Reichsschatzscheine inzwischen im Verkehre erscheinen, so wird ein Ausfall im Umlauf von Papier nicht entstehen.

Schweiz.

Bern, 10. März. Es befinden sich gegenwärtig im Kanton Zürich 445 Flüchtlinge, wovon 197 aus eigenen Mitteln leben, 241 bei Privaten in Arbeit stehen und 7 auf Staatskosten verpflegt werden. Zum Eintritt in die Fremdenlegion in Algier meldeten sich 11 Flüchtlinge, nämlich 4 Badenser, 1 Oesterreicher, 1 Ungar, 4 Polen und 1 Preuße. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. März, Abends. Der Abend-Moniteur meldet vierzehn sozialistische und neun ministerielle Wahlen aus den Departements.

Die Herren Lahitte und F. Barrot sollen gestern Abends und heute Morgens ihre Entlassung eingereicht haben, dieselbe aber nicht angenommen worden sein.

Man behauptet, Herr von Lamartine habe gestern Abends eine lange Unterredung mit dem Präsidenten Napoleon gehabt. Derselbe habe Conseis-Präsident werden sollen, doch sei die Combination gescheitert.

Nach den Behauptungen in der National-Versammlung würde das neue Kabinet aus folgenden Personen bestehen: Leon Faucher Inneres, Piskatory Auswärtiges, Foutoul, Unterricht, Castellance Krieg, de Mouchy Arbeiten, Leboeuf Finanzen, Casabianca Justiz.

Das Unterrichtsgesetz ist bis zum Artikel 73 erledigt.

Straßburg, 12. März. Das Ereigniß von zwanzig Wahl-Abtheilungen unseres Departements liegt bereits vor uns. In sechszehn derselben ist die Stimmen-Mehrheit der Rothen eine solch überwiegende, daß deren Sieg gar nicht mehr zu bezweifeln ist. Dieses Verhältniß stellt sich zu Gunsten der Social-Demokraten um etwa 60 Prozent heraus. Die Nachrichten über die Militär-Abstimmungen gleichen denen der übrigen Wahlen, so daß die Regierung fast allenthalben Niederlagen erleidet. Der Jubel der Rothen ist gränzenlos. (Köln. Z.)

Rußland und Polen.

Kalisch, 9. März. Unter den Offizieren der hiesigen Garnison ist allgemein die Meinung verbreitet, daß in dem Falle, wenn unter den gegenwärtigen mißlichen Zuständen in Europa Preußen in einen Krieg verwikkelt würde, zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe in Preußen zwei russische Infanteriekorps verwendet werden sollen. Hierin findet also das in Polen vielfach verbreitete Gerücht von einem Einmarsche der Russen in Preußen seine Erläuterung. Daß dies Gerücht Wahrscheinliches enthält, und daß es unter dem bezeichneten Umstande sehr leicht zur Thatsache werden kann, geht schon allein daraus hervor, daß der Befehl, welcher zur Verminderung der Streitkräfte im Königreich Polen gegeben worden war, bei den entstandenen Differenzen gänzlich zurückgenommen worden ist. Sollte der erste kriegerische Zusammenstoß für Preußen unglücklich ausfallen, dann dürfte Rußland seine zur Deckung bestimmten Truppen auch gegen den Feind führen, denn es ist eine offenbare Sache, daß die Feinde Oesterreichs und Preußens auch von Rußland als seine Feinde betrachtet werden, und daß es stets in seinem Interesse liegt, dieselben zu bekämpfen. (C. Bl. a. B.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Es hat sich hierselbst ein Provinzial-Handwerker-Verein gebildet, dem sich bereits 30 Gewerke angeschlossen haben. Der statutenmäßige Zweck desselben ist: „Das industrielle und soziale Interesse des Handwerkerstandes nach Innen und Außen zu wahren und zu vertreten, die Prinzipien des Gesetzes vom 9. Februar 1849 zur Geltung zu bringen und weiter zu bilden, vor allen Dingen dahin zu wirken, daß der Handwerkerstand die moralische und natürliche Stellung im Staate und in der Gesellschaft, welche ihm vermöge seiner gemeinnützigen Wirksamkeit gebührt, einnehme!" Vorstand ist der jedesmalige Vorstand des Stettiner Lokalvereins; Organ die allgemeine Gewerbe-Zeitung. Zugleich hat der Vorstand vor Kurzem einen Aufruf an alle Handwerker Pommerns zur Gründung von Lokalvereinen und zum Anschluß an den Provinzial-Verein erlassen. In diesem Schreiben ist auch mitgetheilt, daß der allgemeine Handwerkertag der preußischen Provinzial-Vereine, welcher jährlich stattfinden soll, in diesem Jahre in Stettin gehalten werden wird. Stettin zählt übrigens gegenwärtig 1420 Handwerksmeister, 100 Fabrik-Inhaber; 1940 Gesellen und 490 Fabrik-Arbeiter; also zusammen 1520 Arbeitgeber und 2430 Arbeitnehmer.

— Der Holzdiebstahl ist leider auch in dem verflossenen Winter in den verschiedenen Revieren des Stettiner Regierungsbezirks in nicht unerheblichem Umfang betrieben worden. Namentlich ist dies in dem einige Meilen von Stettin belegenen Falkenwalder Forstrevier der Fall. Es hat sich dort in mehreren Dorfschaften der Holzdiebstahl zu einem fast organisirten Gewerbe ausgebildet, welches am hellen Tage und Bandenweise ausgeübt wird. Bereits sind einzelne Waldflächen von circa 20 Morgen Umfang vollständig abgetrieben. Durch die Verstärkung des Forst-Schutzpersonals hat diesem gesetzwidrigen Treiben bis jetzt noch nicht Einhalt gethan werden können und es wird daher nichts übrig bleiben, als militärische Hülfe zu diesem Zweck zu requiriren. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß dies in der nächsten Zeit geschehen wird.

— Der Chausseebau zwischen Swinemünde und Wollin, welcher für die Landkommunikation von hier nach Swinemünde von Wichtigkeit ist, mußte im vorigen Sommer bald nach seinem Beginn wegen Mangel an Fonds wieder eingestellt werden. Wie uns mitgetheilt wird, sind jedoch jetzt die nöthigen Geldmittel flüssig gemacht und es wird daher nächstens an seine Fortführung gegangen. Ebenso wird der Bau der Chausseestraßen zwischen Plathe und Treptow a. d. R., so wie zwischen Anklam und Klempenow in diesem Jahre fortgesetzt werden.

In der Straf- und Besserungs-Anstalt zu Naugardt befanden sich Ende des Jahres 1849 804 Personen, und zwar 683 Männer und 121 Frauen. Es wurden überhaupt im vergangenen Jahre dort detinirt 1366 Personen. Unter den 520 Verbrechern, welche 1849 in die erwähnte Anstalt eingeliefert wurden, befanden sich 139 Rückfällige.

— Es ist bemerkenswerth, daß auch im Stettiner Regierungsbezirk, welcher nur ungefähr 3000 Katholiken enthält, die katholische Kirche sich allmälig mehr festzusetzen strebt. Bis zum Jahre 1843 befand sich nur in Stettin ein katholischer Pfarrer. Um diese Zeit wurde jedoch in Stargard für circa 300 Katholiken eine Lokal-Kapelle errichtet; seitdem hat diese bereits durch auswärtige Unterstützungen ein eigenes Haus erworben und so viel Kapital gesammelt, um in nächster Zeit eine eigene Kirche zu erbauen. Daher auch schon der Antrag gestellt ist, dieselbe zu einer eigenen Pfarre mit Korporationsrechten zu erheben. Eben so fungirt in den pfälzischen Koloniedörfern Viereck und Hakenwalde und Blumenthal bei Pasewalk, welche bisher von dem hiesigen Pfarrer kurirt wurden, seit kurzem ein eigener Geistlicher. (D. Ref.)

— Nachstehende Dankadersse ist von den Wahlmännern des Anclamer, Demminer und Usedomer Kreises für ihren Abgeordneten zur zweiten Kammer, Präsidenten Grafen von Schwerin-Putzar, als ein Ausdruck ihrer Anerkennung für die Thatigkeit desselben als erster Präsident und

sein allgemein anerkanntes Verdienst um das Zustandekommen der Verfassung, die geeignet ist, nach den Stürmen der beiden letzten Jahre wieder eine festere Ruhe in unserm Vaterlande zu sichern, beschlossen worden. Die Adresse, von fast allen den Wahlmännern unterzeichnet, denen sie wegen der Kürze der Zeit hatte mitgetheilt werden können, ist durch eine aus den Wahlmännern gewählte Deputation: Landschaftsrath v. Schwerin-Janow, Gymnasial-Direktor Gottschick, Rathsherr und Kaufmann A. F. Wendorf und den Schulzen und Bauergutsbesitzer Stolzenburg zu Pelsin am 13. d. M. dem hochverehrten Manne überreicht worden.

Hochzuverehrender Herr Graf!

Die Sitzungen der während fast sieben Monaten versammelt gewesenen Preuß. Kammern sind geschlossen. Die Arbeiten derselben haben neben andern wichtigen Gesetzen das Staatsgrundgesetz für Preußen zum endgültigen Abschluß gebracht und darin ein Ergebniß geliefert, welches seit den Märzstürmen 1848 alle wahrhaften Patrioten sehnsüchtig herbeiwünschten und jetzt als nothwendig für die fernere feste Gestaltung und weitere segensreiche Entwickelung der staatlichen Verhältnisse Preußens freudig begrüßt haben. Es werden diese Kammersitzungen mit unauslöschlichen Zügen in Preußens Jahrbüchern verzeichnet stehen, und mit ihnen wird ihr Name, hochgeehrter Herr Graf, in der ehrenvollsten Weise genannt werden. Denn wenn beiden Kammern, namentlich aber der zweiten, für die bewiesene angestrengte und aufopfernde Thätigkeit, so wie für ihre zugleich entschiedene und besonnene freisinnige und patriotische Politik der volle Dank des Volkes zu zollen ist, so gebührt Ihnen, Herr Graf, ein ganz besonderer Antheil an demselben, der Sie mit umfassender Geschäftskenntniß, mit allgemein anerkannter Unparteilichkeit, mit unermüdlicher Anstrengung die Verhandlungen der zweiten Kammer als deren erster Präsident fast ununterbrochen geleitet, und endlich in der Stunde der letzten bedeutsamen Entscheidung durch den gewichtigen Einfluß Ihrer allgemein geachteten Persönlichkeiten und Ihres bewährten politischen Urtheils den Abschluß der Verfassung wesentlich gefördert, ja hauptsächlich bewirkt haben.

So drängt es denn auch uns, Ihre Wähler, in den allgemeinen Bravoruf, mit welchem die Abgeordneten der zweiten Kammer, die Vertreter des ganzen Volkes, Ihnen die verdiente Anerkennung ausgesprochen haben, laut und öffentlich mit einzustimmen und sie unserer aufrichtigen Hochachtung und unseres festen Vertrauens zu ihrer wahrhaft patriotischen Gesinnung, mit der Sie stets ebenso für die Macht und Würde der Krone, wie für die Rechte und Freiheiten des Volkes gekämpft haben, zu versichern.

Stettin, 18. März. Der Wasserstand der Oder ist heute Morgen 5 Fuß 10 Zoll, das Wasser ist also fortwährend im Fallen.

— Unser Abgeordneter für Erfurt, der Direktor Scheibert, ist bereits dahin abgegangen.

— Die jüdische Gemeinde will das Gesuch der freien Gemeinde am 24. d. M. noch einmal einer Besprechung unterwerfen.

— Das hiesige Kreisgericht soll bereits Schritte gethan haben, die von hier entflohenen früheren Redakteure der Neuen Stettiner Zeitung, Wachenhusen und Domine, aus Rostock zu reklamiren, wo sie die Redaktion des Norddeutschen Correspondenten, dieses bekannten mecklenburgischen Junkerblattes, übernommen haben sollen. In den Tagen der demokratischen Blüthe ward dem Herrn Wachenhusen einstmals ein Ständchen gebracht, als „dem edelsten Vorkämpfer der deutschen Demokratie." Und jetzt der Vorkämpfer der mecklenburgischen Junker-Reaction! Wer mich bezahlt, heißt es hier, der hat mich. Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe.

— Die Landschullehrer werden bereits zur Klassensteuer herangezogen. Ein Lehrer hier in der Nähe sollte bei einem auf 109 Thlr. abgeschätzten Einkommen für seine Familie, die aus 5 Personen besteht, monatlich 10 Sgr. zahlen; da er sich dessen weigerte, so wurde ihm seine Violine abgepfändet.

— Der Staatshaushaltungs-Etat pro 1850 weis't nach, daß

a. für das Materielle der Marine pro 1850 717,550 Thlr. erfordert werden und bewilligt sind;

b. für die ersten und dringlichsten Einrichtungen eines Marine-Etablissements für die Küsten-Flotille auf Dänholm bei Stralsund, Behufs Unterbringung der Kanonen-Schaluppen und Jollen nebst Inventarien, 297,550 Thlr. erfordert und bewilligt sind.

Wer kann da noch zweifeln, daß die Marine wozu da ist? — Wie viel Meilen segenbringender Chausseen könnte man für diese Million bauen? **X.**

Der Prozeß Görlitz.

(Schluß.)

Wie schon erwähnt, war Physicat und Hofgericht der Ansicht gewesen, die Gräfin sei durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen, sei Hülfe suchend im Zimmer herumgerannt 2c. Auch auf Selbstverbrennung vermuthete der Gerichtsarzt im ersten Augenblicke. Nach der später auf Antrag der Presse verlangten Wiederaufnahme der Untersuchung gingen die Ansichten auseinander. Staabsarzt Dr. v. Siebold nimmt Selbstverbrennung an, die auf dem Divan begonnen habe, worauf dann die Gräfin, um Hülfe zu suchen, nach dem Schellenzuge geeilt und vor dem Secretair niedergestürzt sei. Das Medicinal-Collegium entscheidet sich für die Annahme des Mordes, und der Staatsprocurator erklärt aus den angeführten Thatumständen die Sache so: Der Thäter habe die Gräfin in dem Wohnzimmer zwischen 4 und 5 Uhr angegriffen, in das Cabinet verfolgt, nachdem sie vorher den Schellenzug ergriffen, um Hülfe zu rufen, und dann sie auf dem Divan erwürgt und ihr einen Schlag auf den Kopf beigebracht. Zur Verbergung des Verbrechens habe er um 8 Uhr die Leiche in das Vorzimmer geschleppt, in das Kamin gehalten, auf einem dort zu diesem Zweck angemachten Feuer verbrannt, sie zurück in das Zimmer getragen, dann, um die Blutspur auf dem Divan zu verbergen, diesen in Brand gesteckt, den Brand mit dem Kissen gelöscht, dann die untere offenstehende, mit Papier gefüllte Schublade des Secretairs angezündet und sich nach flüchtiger Plünderung des Secretairs, nach Abziehung der Schlüssel von Thür und Glasthür, entfernt.

Nachdem das Feuer in den Zimmern gelöscht war, fand die Frau des Kammerdieners den Johann Stauf in seinem Zimmer im Zustande großer Schwäche; er ging mit ihr nach Hause, legte sich zu Bett und schwitzte so, daß die Umzüge gewechselt werden mußten, was Stauf durch sein Laufen zu dem Kaminfeger erklärt. Schon den Tag darauf sprach er von Dienstaustritt. In der Ofenkachel seines Zimmers fanden sich zwei Schächtelchen verkohlter Zündhölzer; vor dem Ereignisse war Stauf im Besitze von 6 bis 7 Schächtelchen. Am 6. Oktober 1847 ward sein Vater, Heinrich Stauf aus Oberohmen, in Kassel verhaftet, weil er ein Stück geschmolzenes Gold einem Goldarbeiter unter verdächtigen Umständen verkaufen wollte. Bei ihm fand sich noch ein goldenes Armband, die Einfassung einer Brosche, ein Ring mit einem Platinareif, sieben Glieder eines Armbandes. Letztere Gegenstände erkannte der Graf später als Eigenthum seiner Frau, ebenso theilweise deren Kammerjungfern. Der Graf erklärte gleichzeitig, daß er eine bedeutende Anzahl Schmucksachen vermisse.

Es ergab sich weiter, daß Heinrich Stauf dem Kaufmann Ramspeck in Alsfeld eine Anzahl zerbrochener Stücke von Gold und Silber angeboten und einem Gürtler Stücke einer Schnalle von Gold und Silber verkauft hatte.

Am 2. November 1847 befand sich Nachmittags 3 Uhr die Köchin, Margarethe Eyrich, in der Küche, um die Speisen für den Vieruhrtisch des Grafen herzurichten, als Johann Stauf in die Küche trat und die Eyrich aufforderte, in dem Eßzimmer Feuer zu machen; sie erwiderte, sie habe eine Sauce fertig zu machen; Stauf drängte aber, so daß es ihr vorkam, er wolle sie aus der Küche haben. Stauf holte hierauf einen Teller und sagte der Köchin, sie möge denselben abwischen. Sie erwiderte, er möge denn die Sauce rühren. Während Dies geschah, bemerkte sie, daß Stauf ein grünliches enges Arzneigläschen mit der Hand über die Sauce hielt. Auf die Frage, was er mache, gab er die Antwort, er wolle seine böse Hand wärmen. Als Stauf fort war, versuchte die Köchin die Sauce, fand sie übelschmeckend, bemerkte eine grüne Beimischung, zeigte die Sauce dem dazu kommenden Kutscher und der Haushälterin, die sogleich das Töpfchen wegschloß und ein ähnliches hinstellte. Auf Anrathen des Kammerdieners ward sogleich das Töpfchen zu Dr. Stegmaier getragen, der die Substanz für Grünspan erkannte. Die chemische Untersuchung ergab, daß es 15½ Gran waren. Stauf ward sogleich auf Angeige des Grafen verhaftet. Vor dem Heerde fand sich noch ein Stückchen Grünspan. Stauf wußte damals, daß und warum sein Vater verhaftet sei, er hatte auch gehört, daß etwas an den Auditeur des zweiten Regiments (bei dem seine Brüder stehen) gekommen sei; er hatte endlich am 2. November erfahren, daß am andern Tage der Criminalrichter kommen werde, um die Untersuchung wegen des Todes der Gräfin wieder aufzunehmen. Stauf kannte die Geschichte der Herzogin v. Praslin und wußte, daß deren Mann sich vergiftet hatte.

In der Untersuchung gestand Stauf zu, daß er an jenem Tage im Besitze von Grünspan gewesen sei. Er erzählt, am Morgen habe ihm sein Bruder denselben für 3 Kr. in der Rübe'schen Apotheke geholt; er habe sich eine Weste damit färben wollen, was ihm Schneider Traugott angerathen. Letzterer stellt dies eidlich in Abrede. Daß Grünspan Gift sei, will Stauf nicht wissen.

Als Stauf in der Untersuchung das Armband 2c. vorgelegt wurde, und der Inquirent ihm vorhielt, daß diese Sachen im Besitz seines Vaters gefunden worden und als Eigenthum der Gräfin anerkannt seien, stand Stauf 5 Minuten lang unbeweglich und sprachlos da, richtete aber dann eine gleichgültige Frage an den Inquirenten. Im Januar 1848 fing er an, den Grafen zu verdächtigen: derselbe habe vor Beerdigung der Leiche geäußert, wenn er nur seine Worte und Thaten zurückrufen könne; er habe ihm gesagt, er solle nicht zu viel sprechen. Im September 1848 gestand er zu, daß er nach dem Tode der Gräfin Geschmeide derselben besessen und durch seinen Bruder seinem Vater zugestellt habe. Sieben Tage nach dem Tode der Gräfin habe ihm der Graf eine Düte voll Juwelen geschenkt, um sie seinem Vater zu geben, der sie als Gürtler unterbringen könne; er habe dem Grafen eidlich Stillschweigen versprechen müssen, den Inhalt der Düte habe er nicht untersucht. Der Graf habe ihm dann 6—7 Tage darauf, als er demselben erzählt, die Juwelen seien in seinem Kleiderschrank aufgehoben, gesagt, er möge die Juwelen irgendwo verbergen, bis sein Vater einmal komme, worauf er sie auf dem Wege nach dem Kirchhofe in einem Heckenbusch versteckt habe; dort habe sein Bruder sie geholt und sie ihrem Vater eingehändigt, als derselbe im Juli nach Darmstadt kam. Weiter erzählt er, der Graf habe, als er nach Hause gekommen, ein blutiges Taschentuch aus der Tasche gezogen.

Weiter wirft er dem Grafen vor, er sei um halb 8 Uhr im Vorzimmer der Gräfin gewesen, habe ihm gerathen, nach Amerika auszuwandern. Stauf gesteht übrigens zu, daß der Erlös für die Schmucksachen dazu bestimmt gewesen sei, die Kosten der Auswanderung nach Amerika zu bestreiten. Stauf's Bruder, Jakob, fiel in Ohnmacht, als ihm der Inquirent die Zugeständnisse des Johann Stauf hinsichtlich der Schmucksachen vorhielt, und erzählte dann im nächsten Verhör, Letzterer habe ihm das Päckchen in dem Heckenbusch gezeigt und ihn gebeten, es seinem Vater zu geben. Er habe es denn auch geholt und abgegeben; hineingesehen habe er nicht, er habe gedacht, es sei Messing darin, was sein Vater als Gürtler brauchen könne. Heinrich Stauf, der Vater, erzählte nach langem Leugnen, seine beiden Söhne hätten im Wirthshaus zum Weinberge mit einander gesprochen, Johannes habe ihn aufgefordert, mit Jakob zu gehen, der werde ihm etwas geben; Letzterer habe ihn in ein Wirthshaus geführt und ihm dann ein Päckchen gebracht, das er aus einer Hecke geholt hätte; Jakob habe ihm gesagt, er solle den Inhalt verkaufen. Erst auf der Eisenbahn habe er hineingesehen und Perlenschnüre und Goldsachen, worunter die Broscheneinfassung, die Armbandglieder und das goldene Armband, darin bemerkt; die Perlen habe er in der Judengasse zu Frankfurt für 12 Gulden verkauft. Bezüglich der übrigen Gegenstände blieb Heinrich Stauf bei seinen ersten Behauptungen und ward sogar heftig, als ihm vorgehalten wurde, daß der Ring als Eigenthum der Gräfin Görlitz erwiesen sei. Die Gräfin Görlitz hat während ihres Lebens ihre Schmucksachen mit Sorgfalt, sogar mit Heimlichkeit aufbewahrt; Alle stimmen darin überein, daß während ihres Lebens vor jener Katastrophe ein Diebstahl unmöglich war. Ebenso aber nach der Entdeckung des Brandes, denn die Zimmer sind sogleich bewacht worden. Auch war Johann Stauf von da an nicht in die Zimmer gekommen.

Unter den Sachen des Johannes Stauf fanden sich verschiedene Aufsätze, unter Anderm Notizen über Das, was er am Tage des Todes der Gräfin gethan, und einige religiöse Betrachtungen über den plötzlichen Tod der Gräfin. Der Untersuchungsrichter las ihm das Verzeichniß der gefundenen Effecten vor, überging aber dabei, um die Wirkung zu beobachten, absichtlich diese zwei Scripturen. Stauf machte sogleich darauf aufmerksam, daß diese Aufsätze sich finden müßten, und erzählte dann, er habe sie wenige Tage vor seiner Verhaftung geschrieben.

Dies sind im Wesentlichen die Thatsachen, auf welche hin die Staatsprocuratur gegen Johannes Stauf wegen Mord, Raub, Brandstiftung, Diebstahl und Giftmord, gegen Heinrich und Jakob Stauf wegen Theilnahme an dem Diebstahl Anklage erhebt.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 65. Montag, den 18. März. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Zu den diesjährigen Wahlen der Herren Stadtverordneten und deren Stellvertreter, so wie der Schiedsmänner für die einzelnen Bezirke, sind die Termine angesetzt:

auf den 8ten April d. J.:

für den Heumarkt-Bezirk im Rathhause,
" " Königs- " " Schützenhause,
" " Passauer " " Johanniskloster,
" " Jacobi " " Stadtverordneten-Saale,
" " Dom " " Börsen-Saale,
" " Speicher " " Gertrud-Stift,
" " Oberwiek " " dortigen Schulhause,

auf den 9ten April d. J.:

für den Berliner-Bezirk im Schützenhause,
" " Louisen " " Stadtverordneten-Saale,
" " Nicolai " " Börsensaal,
" " Petri " " Rathhause,
" " Gertrud " " Gertrudstift.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich jeden stimmfähigen Bürger auf, sich zur Mitvollziehung der Wahl an den bestimmten Tagen in dem angegebenen Versammlungs-Locale seines Bezirks, Morgens um 8 Uhr, einzufinden. Die Ausbleibenden werden durch den Beschluß der Erschienenen verbunden, und findet eine Vertretung durch Bevollmächtigte nicht statt. Das Ausbleiben muß aber vor dem Termine dem Bezirks-Vorsteher schriftlich mit Anführung der Entschuldigungs-Gründe angezeigt werden. Nur Geschäftsreisen, Krankheiten und andere dringende Veranlassungen sind als solche gültig und werden die Bezirksvorsteher sich davon durch nähere Untersuchung Ueberzeugung verschaffen.

Sollten die Entschuldigungsgründe nicht als gültig befunden werden, oder entschuldigt Jemand sein Ausbleiben gar nicht, so tritt Verlust des Stimmrechts und stärkere Anziehung zu den Gemein-Lasten nach Bestimmung der Städte-Ordnung §. 83 und 204 ein.

Im Uebrigen werden die stimmfähigen Bürger von unseren zur Leitung der Wahlen ernannten Commissarien noch besonders eingeladen werden, und haben sich daher nur diejenigen einzufinden, an die eine solche Einladung ergeht; doch wird es denen, welche glauben, irrthümlich übergangen zu sein, überlassen, sich deshalb bei dem Bezirks-Vorsteher oder unserem Kommissarius zu melden, und des Letztern Bestimmung zu gewärtigen. Stettin, den 14ten März 1850.

Der Magistrat.

Einpassirte Fremde.

Vom 15. März.

Hotel de Prusse. Rentier v. Prillwitz, Kaufleute Herrmann, Reißner, Ober-Reg.-Rath Hasselbach aus Berlin; Partikulier Klamann aus Pasewalk, Mehbach aus Brüssel, Palm aus Sommerhausen, Comte aus Magdeburg, Borst aus London; Oberst v. Horn aus Coblenz; Oberst-Lieutenant v. Rosenberg aus Bromberg.

Drei Kronen. Prediger Sternberg aus Falkenberg, Gutsbesitzer Quandt aus Storckow, Steffenhagen aus Gliezig, v. Neuenthal aus Liefland, Lemcke a. Gr. Tratow; Oekonom Schumann aus Parlin; Administrator Block aus Penkun; Kaufleute Matthes aus Limbach, Vogt aus Bremen, Elfreich a. Schwedt a. O., Weißenfeld aus Magdeburg.

Hotel du Nord. Apotheker Gerloff aus Berlin; Kaufleute Bluse aus Erfurt, Haußmann a. Langensalza, Jarchow aus Greifswald.

Hartwigs Hotel. Stud. jur. Hut aus Posen; Dr. med. Meyer aus Jundiko; Kaufleute Zobel aus Techin, Joseph aus Schievelbein, Richter a. Berlin.

Hotel de Petersburg. Schiffsbaumeister Wittenberg aus Ueckermünde; Kaufmann Lüdke, Reifschlägermeister Delater, Schiffskapitain Reintrog aus Swinemünde, Schentz aus Wollin.

Fürst Blücher. Dr. med. Sandycky aus Boston; Gutsbesitzer Lentz aus Falkenstädt, Lentz aus Zamboft; Kaufleute Brandenburger aus Luxemburg, Gehweiler aus Köln; Rentier Silber aus Stargard.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Dienstag, den 19. d. M., Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula.

Unter anderm: Kämmerei-Kassen-Revisionsprotokoll. Verlängerung der mit dem 1sten April c. ablaufenden Unterstützung der Wittwe des zu Fort Preußen verstorbenen Lehrers Hering. — Fernere Erweiterung des Magazins des städtischen Leihamts durch Miethung von noch 2 Stuben. — Ernennung von Kommissarien zur Prüfung des projektirten Neubaues eines Leihamtsgebäudes. — Anderweite Verpachtung der Wiese No. 15 in Radunwerder.

Wegener.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die seit längerer Zeit durch das Hochwasser behinderte Anfuhr des Torfes aus der Königl. Gräberei zu Carolinenhorst, glauben wir dem Interesse der Torf-Consumenten in Stettin und der nahen Umgegend zu entsprechen, wenn wir dieselben auf die Vorräthe aufmerksam machen, welche noch auf der Eisenbahn-Ablage bei Carolinenhorst lagern und deren Transport, zum Preise von 2 Thlr. 20 sgr. für die Klafter III. Klasse bis vor die Thüre der hiesigen Einwohner, unbehindert stattfinden kann.

Bestellungen auf diese Torfbestände werden zu jeder Zeit im Büreau der Forst-Verwaltung auf dem Königl. Schlosse angenommen.

Stettin, den 14ten März 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Publicandum.

Die in der Zeit vom 1sten November 1848 bis ult. Januar 1849 beim städtischen Leihamte niedergelegten und nicht eingelös'ten oder erneuerten Pfänder sind in der am 7ten und 8ten d. Mts. abgehaltenen Auktion verkauft. Die betreffenden Pfandgeber werden hierdurch aufgefordert, den nach Abzug des Darlehns, der davon bis zum Verkaufe aufgelaufenen Zinsen und der Auktionskosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe der Pfandscheine binnen 6 Wochen bei Vermeidung der im §. 22. des Leihamts-Reglements vom 10ten Juni 1846 angegebenen Nachtheile in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 12ten März 1850.

Der Curator des städtischen Leihamts.
Sternberg.

Subhastationen.

Subhastations-Patent.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Anklam soll das dem Nagelschmiedemeister Johann Philipp Wilhelm Voigt zugehörige, in der Frauenstraße belegene, im Hypothekenbuch pag. 581 intra moenia verzeichnete Wohnhaus, nebst dem vor dem Stolperthore belegenen, als Pertinenzstück dazu gehörigen Garten, 40 □Ruthen groß, zusammen abgeschätzt auf 5608 Thlr. 25 sgr. 3 pf., im anderweit angesetzten Termine

den 30sten April 1850, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege nothwendiger Subhastation öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Anklam, den 10ten Oktober 1849.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Auktionen.

Porzellan-Auktion.

Auktion am 19ten März c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in Hartwig's Hotel, Breitestraße No. 398, über eine bedeutende Parthie verschiedener weißer Porzellan-Geschirre aller Gegenstände, aus der F. A. Schumannschen Porzellan-Manufactur.

Reisler.

Auktion am 20sten März c., Vormittags 9 Uhr, Marienplatz 778 über gut erhaltene Mobilien, wobei 1 Kronleuchter, 1 Trümeau, Spinde aller Art, Komoden, Tische, Stühle, Betten, Haus- und Küchengeräth ꝛc.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Vermischtes.

Santomysl, 6. März. Die Inhaberin einer Schänke in Schrimm schickte vor Kurzem Abends ihren schon erwachsenen Sohn mit einem Topfe nach einem anderen Gemache, um von dort von ihrem Spiritus-Vorrathe einige Quart desselben herbeizuholen. Derselbe kommt, den Topf voll Spiritus (5—6 Quart) mit beiden Händen tragend, zugleich mit der einen Hand auch einen Leuchter haltend, glücklich bis in die Wohnung zurück. Seine Augen sind nur auf den vollen Topf gerichtet, deshalb bemerkt er also auch die ausgestreckten Füße einer in der Stube unweit der Thür sitzenden Person nicht, und stolpert über dieselbe. Hierbei gießt er sich etwas Spiritus über Arm und Hand, und zugleich geräth aber auch, durch das nahe Licht entzündet, der ganze Spiritus in Flammen. Die anwesende Mutter springt sofort herbei, um dem erschrockenen Träger des nun buchstäblich brennenden Feuergeistes zunächst den Topf abzunehmen. Ehe dies aber geschehen kann, läßt der Sohn denselben schon fallen, und die Mutter wird dadurch mit dem brennenden Spiritus übergossen. Die Unglückliche, am ganzen Körper brennend, läuft endlich auf die Straße, wahrscheinlich um nach Hülfe zu rufen, da die in der Stube Anwesenden alle selbst mehr oder minder brannten; doch vergebens, denn nach wenigen Stunden schon war sie todt. Auch der Sohn soll sehr bedeutend verletzt worden sein. (Pos. Z.)

— Die Gesammtzahl der im Betriebe stehenden französischen Eisenbahnen ist 26. Das auf ihre Actien eingezahlte Kapital beträgt 694,550,000 Franken. Nach den gegenwärtigen Kursen beträgt der Totalverlust auf dieselben 270,935,000 Franken.

Getreide-Berichte.

Berlin, 16. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 48—54 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 25—27 Thlr., pro Frühjahr 24 und $23\frac{3}{4}$ Thlr. verk., 24 Br., pro Mai—Juni $24\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 24 G., pro Juni—Juli $25\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 25 G., pro Juli—August $25\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G., pro Sept.—Oktbr. $26\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 26 a $\frac{1}{4}$ G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—17 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 14 G.

Erbsen, Kochwaare 30—32 Thlr., Futterwaare 27—29 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr., pro März—April $11\frac{1}{4}$ Thlr., pro April—Mai $11\frac{1}{6}$ Thlr.

Rüböl, in loco $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 12 G., pro März 12 Thlr. Br., $11\frac{11}{12}$ G., pro März—April $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $11\frac{2}{3}$ G., pro April—Mai $11\frac{3}{4}$ a $\frac{2}{3}$ Thlr. verk. u. Br., $11\frac{7}{12}$ G., pro Mai—Juni $11\frac{1}{4}$ u. $\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. G., $11\frac{1}{3}$ Br., pro Juni—Juli $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{6}$ G., pro Septbr.—Oktbr. $11\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $\frac{1}{4}$ Br., $\frac{1}{6}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $13\frac{1}{4}$ Thlr. verk., mit Faß pro März—April $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pro April—Mai $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G., pro Mai—Juni $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{3}$ G., pro Juni—Juli $14\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $14\frac{1}{6}$ G., pro Juli—August $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G.

Berliner Börse vom 16 März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	$105\frac{5}{8}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm.-Sch.	—	$104\frac{1}{4}$	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$104\frac{5}{8}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	
Grosh. Posen do.	4	—	$100\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	91	—	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{8}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	94	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$110\frac{1}{2}$	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	92	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{4}$	—	

Poln. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{1}{2}$
do. Part. 500 Fl.	4	—	$79\frac{7}{8}$
do. do. 300 Fl.	—	$123\frac{1}{4}$	$122\frac{3}{4}$
Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	18

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$90\frac{1}{2}$ a 91 bz.
do. Hamburg	4	—	$83\frac{1}{2}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	$104\frac{3}{4}$ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{1}{4}$ a $64\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	143 G.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$65\frac{1}{4}$ bz. u G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$ bz.
do. Aachen	4	5	43 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$78\frac{1}{2}$ B.
Steele-Vohwinkel	4	—	31 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	28 B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	105 bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	104 B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	69 G.
Bergisch-Märkische	4	—	$41\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$42\frac{1}{2}$ a $42\frac{7}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	$95\frac{1}{4}$ B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$ bz.
do. Potsd.-Magd.	4	$92\frac{1}{2}$ B.
do. do.	5	101 G.
do. Stettiner.	5	105 bz.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	98 B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	89 G.
do. Stamm-Prior.	4	77 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	95 B.
do. do.	5	$103\frac{3}{4}$ B.
do. III. Serie.	5	102 B.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	$95\frac{1}{2}$ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	33 B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	339,13‴	338,56‴	338,88‴
	17	338,38‴	338,51‴	338,93‴
Thermometer nach Réaumur.	16	— 4,8°	— 2,2°	— 4,6°
	17	— 5,6°	— 1,9°	— 4,8°